

Organspendevertreter in Erklärungsnot: Aussagen, die zu denken geben

Die Weltwoche, 12.2.2020, „Wann ist der Mensch tot?“

Franz Immer, Direktor Swisstransplant, sagt:

„(...) Auch ich kenne die Geheimnisse und die mystischen Aspekte des Sterbeprozesses nicht. Ich bin mir aber sicher, dass der Spender von den Vorgängen nichts mitbekommt und man ihm kein Leid zufügt.“

Er kennt sie nicht, ist sich aber sicher?

Und weiter: *„Die Organspende im Tod* ermöglicht zudem Menschen ein Weiterleben....“
Organspende *im*, nicht *nach* dem Tod? Wurde das Wording geändert? Warum? Möchte Franz Immer die Gesellschaft langsam an den Gedanken gewöhnen, dass Organspenden möglicherweise *vor* dem Tod erfolgen?

Weiter sagt er:

"Wir als Gesellschaft haben uns darauf geeinigt, dass der komplette und unwiderrufliche Ausfall des Gehirns als Tod gilt, denn ein derartiges Dahinvegetieren hat nichts Lebenswertes mehr an sich."

Weil ein Dahinvegetieren nicht lebenswert ist, ist dieser Mensch tot?

Im Blick, 13.6.2019, „Zweifel am Hirntod, Ärzte fordern Organspende-Verbot“, hingegen sagte **Franz Immer**: *„Der Ausfall der Hirnfunktion als Kriterium für den Tod eines Patienten ist (...) wissenschaftlich breit abgestützt.“*

Ist der Ausfall der Hirnfunktion als Kriterium für den Tod nun wissenschaftlich breit abgestützt oder, wie oben gesagt, lediglich eine gesellschaftliche Übereinkunft? (Letzteres trifft zu, vgl. z.B. Faktenblatt „Die Todesdefinition“, www.aepol.net)

Nochmals Die Weltwoche, 12.2.2020: zum Argument von Organspende-Gegner, dass gewisse Hirnregionen nach fünf Minuten ohne Sauerstoffzufuhr noch vital seien und man die herztoten Spender zu früh für tot erkläre, sagt **Franz Immer**:

"Es trifft zu, dass es mehrere Stunden dauern kann, bis sämtliche Zellen abgestorben sind. Doch das ändert nichts daran, dass das Gehirn ohne Sauerstoff schon nach fünf Minuten irreversibel ausgefallen ist - Neurologen sind da ganz klar. Das heisst, der Patient wird nie mehr wach."

Weil ein Patient nie mehr wach wird, ist er tot?

Im gleichen Artikel hält **Philosophieprofessor Ralph Stoecker** die *Organspende für ethisch zulässig, weil man die Spender "keiner Zukunft mehr berauben kann (...)."*

Ist sich die Wissenschaft sicher, dass die Zukunft des Spenders mit dem Tod endet?

Stadtmagazin Tsüri, 10.1.2020, „Organspende: Ist der Tod Ansichtssache?“

Renato Lenherr, Intensivmediziner Universitätsspital Zürich und Leiter Donor Care Association sagt:

"Wo man diesen (Anm.: den Tod) im Sterbeprozess einordnen würde, sei jeder Person selber überlassen."

Ja, ist der Tod Ansichtssache?

Neue Zürcher Zeitung, 28.3.2019, „Sind Organe von Hirntoten tabu?“

Auf die Aussage von Alois Beerli, Präsident ÄPOL, es sei inakzeptabel, dass die Bevölkerung im Glauben gelassen werde, die Explantation erfolge bei Toten ohne Atmung und Herzschlag, also bei einer Leiche wie aus dem Fernsehen, erklärt die NZZ:

*Den Vorwurf der Täuschung der Bevölkerung weist der **Swisstransplant-Chef** klar zurück: „Wir wollen, dass die Menschen eine gut fundierte Entscheidung zur Organspende treffen.“*

Das Anprangern eines Missstands lässt sich mit einer Willenserklärung zurückweisen?

Basler Zeitung, 28.11.2018, „Es wird untersucht, ob das Hirn noch lebt“

Journalistin: "Das Herz muss noch schlagen - das trifft die Angst vieler Menschen: Leben die Patienten bei der Organentnahme noch?"

Professor Jürg Steiger, Chefarzt Transplantationsimmunologie und Nephrologie am Universitätsspital Basel und Präsident der zentralen Ethikkommission der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW:

"Ein Patient wird erst als Spender in Betracht gezogen, wenn klar ist, dass er nicht mehr leben wird."

Und damit ist klar, dass er bei der Organentnahme nicht mehr lebt?

Ein Organspendevertreter ist Präsident der Ethikkommission, die beurteilt, ob die Tätigkeit der Transplantationsmedizin ethisch zulässig ist?

ÄPOL, Ärzte und Pflegefachpersonen gegen Organspende am Lebensende, 25.2.2020, www.aepol.net